

GUSTAV

Wohnen in den Baumkronen

In den 1970er Jahre wurde die Hardbrücke als Manifest der Modernen Stadt gebaut. Sie diente der Überquerung der Geleise von Zürich Richtung Baden entlang dem Limmattal und sollte die Automobilverbindung nach Zug und Luzern stärken. Geplant war zudem die Fortsetzung der Hardbrücke bis zum Triemlisplatz durch den Friedhof Sihlfeld und entlang dem heutigen Triemlifussweg. In diesem Zusammenhang wurde das Wohnbauprojekt Langgrüt von Peter Steiger geplant und 1972 gebaut.

Die Siedlung Langgrüt hat als Manifest für die moderne Wohnvorstellung der 70er Jahre ausgedient, die Lebensdauer der Bausubstanz bald erreicht. An dieser Stelle wird ein neuer Entwurf zur Verdichtung der Siedlung unter Berücksichtigung der Grünraumqualitäten des Triemlifussweges gedacht. Anstelle der mittigen Wohnscheibe Steiger's und dem Altersheim im Norden der Siedlung wird in der Nord-Süd-Ausrichtung der Langgrüt-Siedlung eine Anlage entworfen, welche analog zur bestehenden Situation zur Ost- und Westseite einen Grünraum aufspannen. Die Verdoppelung des Bauvolumens lässt einen Gassenraum als Wegverbindung von der Langgrütstrasse und dem Triemlifussweg entstehen. Er kann als Antithese zum Hortus Conclusus – als Ordo Conclusus – verstanden werden: Der Garten wird ausgeschlossen, die Bauvolumen dienen als „Mauer“, also als Trennung zwischen der Ordnung im Innern und dem Naturraum im Äusseren. Der Gassenraum im Innern wird primär als Erschliessungsraum der gesamten Wohnanlage, aber auch als Aufenthaltszone für die im Erdgeschoss angesiedelten Atelierwohnungen und Gewerberäume genutzt. Er schliesst gegen Norden an die Langgrütstrasse in Form eines Quartierplatzes an und geht südseitig unscharf in den Naturraum des Triemlifussweges über.

In der vertikalen Entwicklung der Baukörper lässt sich das Haus in drei Ebenen einteilen. Im Erdgeschoss befinden sich zweigeschossige Atelierwohnungen, gegen die Gasse befindet sich der Arbeitsraum, gegen den Naturraum die privaten Räume wie Küche und Schlafbalkon. Die mittlere Ebene zeichnet sich nebst der grossen Wohnungstiefe durch den Blick in die Baumkronen aus, gegen den Naturraum wohnt man auf der Höhe der Vogelnester. Die oberste, schlankere Ebene über den Baumkronen gibt den Blick über das Blättermeer frei, die Zimmer rücken näher an die Fassade.

Die Wohnungen organisieren sich alle um einen zentralen Raum, das Kaminzimmer. Dieses lässt sich durch einen durchgehenden Vorhang abschliessen, Elemente wie Stützen, Wandnischen und Schiebetüren verschwinden. Der Raum wird beruhigt und lässt ein Gefühl der Geborgenheit – ähnlich einem Nest – entstehen.